

## **Predigt Röm 13,8-12; 2./4. Advent 2024**

8 Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

9 Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

**10 Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.**

11 Und das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.

**12 Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.**

## **Predigt Röm 13, 8-12, 2./4. Advent 2024**

### **Eibach / Reichelsdorf**

Liebe Christenmenschen hier aus Eib./R'dorf, aus unserer Pfarrei oder von weiter her, ich sitze im Taxi und unterhalte mich gerade mit dem Fahrer. – Da war ich noch Theologiestudent. – Da fragt er, was ich so mache. Ja, Theologie, sag' ich, ich will mal Pfarrer werden. – Ou, sagt er, das bewundere ich wirklich. Überhaupt wenn man so richtig Christ sein will. Aber für mich wär' das nichts. Da darf man ja so viele Sachen nicht.“ – „Habt Ihr das gehört, Konfis? Ihr sollt ja im Juni/Juli Euer großes „Ja“ sagen zum Christsein – und dabei darf man da so viele Sachen nicht. Jedenfalls nach Meinung meines Taxifahrers. Wer will da noch Christ sein? Dummerweise konnte ich damals meinen Fahrer nicht spontan widerlegen. Warum? Weil ich meinen Paulus von heute nicht drauf hatte.

Was war das gerade für eine Adventsbotschaft! Gleich beim ersten Hören versteht man das Wesentliche und doch lässt sich noch viel tiefer bohren. Auch von Weihnachten

wissen wir, dass es kommt und wir wissen ungefähr, wie wir es wieder feiern wollen. Und doch lässt sich unsere Vorbereitung geistlich noch vertiefen. Fangen wir an! Die meisten Konfis lernen das auswendig, was Paulus hier zitiert: »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist“ – Also die Zehn Gebote. Und die klingen ja wirklich ziemlich nach Taxifahrer: Oh wäre das schön, durch den Karstadt oder den Drogerie Müller gegenüber schlendern und einfach alles einzustecken, was man haben möchte. Oder ehebrechen: Was meint ihr, wieviele Erwachsene davon Fan wären oder sogar sind und es getan haben. Einfach mal jemanden – auf 'ner Party – vernaschen – aufregend. Und Töten! Naja, das muss nicht jede Woche sein, klar. Aber wenn mir einer das Leben so richtig schwer macht oder der was hat, was er mir nicht rausrücken will, was ich aber brauche – wieso nicht weg mit dem? Wäre zumindest einfach. Noch einfacher ist es, wegzugucken, wenn andere draufgehen.

Und alles das darf ich als Christ nicht. Ganz schöne Spaß-

bremse dieser Glaube – findet jedenfalls mein Taxifahrer. Schauen wir weiter: Paulus klopft uns ja nicht die 10 Gebote einfach so ins Gewissen, sondern er redet drum herum ganz viel von Liebe. „Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt.“ Also schaut, dass ihr mit allen im Reinen seid, dass ihr all eure Versprechen erfüllt, dass ihr eure Geldschulden zurückzahlt, dass ihr eure gegenseitigen Pflichten erfüllt, nur diese **eine** Schuld, die lasst stehen: Nämlich euch zu lieben. Diese Schuld soll kein Ende haben. Niemand soll jemals sagen: Puu! Jetzt habe ich aber ordentlich viel geliebt. Jetzt ist aber mal Schluss für ne Weile. In puncto Liebe habe ich mein Soll erfüllt! – Nee, sagt Paulus, das gibt es nicht. Liebe, wenn sie echt ist, macht immer weiter. Das will der Erfinder der Liebe, Gott, „denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“ Das Gesetz, jüdisch „die Thora“, ist inhaltlich ja zusammengefasst in den 10 Geboten. Und dieses Gesetz ist erfüllt, wenn ich den anderen liebe. Das heißt: Die 10 Gebote sind eigentlich nur ein Notnagel, damit ich weiß, was zu tun ist, wenn meine Liebe lahmt. Wenn ich liebe, brau-

che ich die 10 Gebote eigentlich gar nicht, weil ich sie dann eh automatisch erfülle. Alles, was die 10 Gebote wollen, sprudelt wie von selbst schon aus der Liebe. Drum zählt Paulus ein paar der 10 Gebote auf und sagt: „und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«

Die Liebe ist also kein Zusatzgebot zu den Zehn. Nach dem Motto: Jetzt habe ich doch schon all die zehn Sachen befolgt, oh nein! und jetzt muss ich als elftes auch noch lieben. – Nein! Die Liebe ist der Saft, die Kraft, die alles Tun der ZEHN Gebote nährt und wie von selbst bewirkt. DAS hätte ich dem Taxifahrer sagen müssen: Christsein heißt nicht, ständig mit einer inneren Verbots-Check-Liste herumzulaufen, sondern Christsein heißt: Sich von Gott geliebt wissen und diese Liebe weitergeben. Wenn ich liebe, kann ich die Listen vergessen. Wenn ich liebe, töte ich doch keinen. Wenn ich liebe, ehre ich doch Vater und Mutter. Wenn ich den anderen liebe, gönne ich ihm doch sein Haus, sein Auto, seinen guten Ruf und seine schöne Frau

usw. Und – nochmal – die 10 Gebote brauchen wir nur, weil wir leider nicht durchgängig lieben, sondern erinnert werden müssen, was die Liebe in uns eigentlich bewirken könnte-sollte-müsste.

Ich glaube, das verstehen wir alle. Und doch müssen wir bei diesem Satz aus dem Alten Testament verweilen: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Was heißt denn das? Der Sinn, den uns die Psychologie nahe legt, wäre: Man muss schon erstmal sich selbst annehmen und lieben, damit man sich überhaupt dem anderen zuwenden und ihn lieben kann. Da ist natürlich was dran, aber das ist nicht der biblische Sinn. Die Bibel ist in aller Regel sehr viel radikaler als Psychologie und Pädagogik. Das Gebot der Nächstenliebe ist ja der 2. Teil von Jesu Doppelgebot der Liebe, als Jesus sagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft“. Das andere ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst«. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.“ (Mk 12,29ff) – Da könnte man sich fragen: Wenn ich Gott ja schon mit

*ganzem* Gemüt und *aller* Kraft liebe, - dann habe ich ja nichts mehr übrig, um den Nächsten zu lieben. – Wie soll das gehen? – Jesus selbst löst das Rätsel: „Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern gesagt hat, das habt ihr mir getan!“ Also Gott verschimmt mit meinem Mitmenschen. Er identifiziert sich mit meinem Nächsten – so, dass sich auch die Liebe zu Gott und zum Nächsten gar nicht mehr auseinanderdröseln lassen.

Und das legt uns die Spur ‘ zu: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Denn auch hier verschimmt es; die Nächstenliebe verschimmt mit meiner Selbstliebe, so dass beide ununterscheidbar werden. Am schärfsten hat das der dänische Religionsphilosoph Sören Kierkegaard herausgearbeitet. Er schreibt: „Was die Welt [da draußen] unter dem Namen „Liebe“ ehrt und liebt, ist Vergemeinschaftung in Selbstliebe.“ Demnach meinen wir normalerweise mit „Liebe“, dass jemand anderes unsere Selbstliebe erweitert. Wenn ich in eine Frau verliebt bin, meint Kierkegaard, dann liebe ich sozusagen *für mich*. Ich tue mir selbst etwas Gutes, in dem ich die Liebe zu dieser Frau in meine Selbst-

liebe einbaue. – Genauso wenn ich unerotisch einen Freund oder eine Freundin liebe, da wird auch meine Selbstliebe erweitert, denn ich habe selbst etwas von diesem Freund. – In der göttlichen, heiligen Liebe, aber geht es nicht darum, mein Selbst zu erweitern, sondern es zu verleugnen – nicht masochistisch, das wäre wieder Psychologie, sondern es geht um Demut, um gesunde Selbstzurücknahme. Darum kann Kierkegaard das Gebot der Nächstenliebe so umdrehen: „Du sollst dich selbst lieben, [aber] ebenso wie du den Nächsten liebst, wenn du ihn liebst als dich selbst.“ So wie Gottes- und Nächstenliebe untrennbar eins sind, so sind Nächsten- und Selbstliebe auch eins. Ja, eigentlich ist es noch ein Tick mehr: Die Nächstenliebe schiebt sich über die Selbstliebe, denn ich verliere mich quasi im Schauen auf den Nächsten. - Ich habe das am intensivsten bei den ersten epileptischen Anfällen meiner Tochter NN erlebt. Als weder die Ärzte noch wir die Anfälle im Griff hatten und ich richtig Angst, einmal Todesangst um sie hatte und natürlich alles getan habe, um sie zu retten. Und da kann ich dann nicht mehr un-

terscheiden: Mach‘ ich das jetzt für mich oder für sie? Das verschwimmt zu ein- und demselben. Ihre Rettung war dann meine Rettung. Ihr Schicksal ist mein Schicksal. Und das dürfte genau die Zumutung der Nächstenliebe sein, dass Gott von uns diese Intensität der Elternliebe für jeden Nächsten fordert. Vielleicht nicht im Gefühl, aber im Bewusstsein und im Willen: Im Ergehen des Nächsten geht es um mich. Und im Ergehen des Nächsten steckt Gott drin. Das ist sozusagen die Dreieinigkeit der praktischen Liebe. So! Bisher hätte ich diese Predigt auch gut im Sommer halten können, jetzt kommt aber die Begründung, warum denn JETZT diese totale Nächstenliebe dran sein soll. Und da wird’s adventlich: „das tut, weil ihr die Zeit erkannt habt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden.“

Also jetzt ist es am dransten. Jetzt ist die Zeit der Vorbereitung aufs Eigentliche. Und da hören wir vielleicht erstmal: Ok, jetzt wird es wirklich wieder Zeit, Plätzchen zu backen und Geschenke einzukaufen. Aber wenn Paulus sagt, unser

*Heil* ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden, wird klar, dass da noch mehr gemeint ist: „Heil“ heißt ja: Gott kommt, wir sind mit ihm zusammen und alles in uns und an uns ist heil. Und irgendwann wurden wir gläubig, - irgendwie. Paulus denkt daran, wie seine Hörer - und uns! die Botschaft von Jesus Christus erreichte, so dass sie uns nicht mehr los ließ. Und wie seine Hörer diesen Glauben in der Taufe versiegelt bekamen. Heute könnte er bei uns vielleicht an die Konfirmation denken oder sonst an ein Erlebnis, eine Lebensphase, die uns Gott näher gebracht hat. Seitdem das also war, ist unser Heil bis heute deutlich näher gerückt. Zeit ist verronnen und bald läuft sie ganz ab. Aber, werden jetzt einige sagen – und Ihr Konfis auch – wenn das Heil kommt, also Gott ankommt bei uns, das wird ja wohl Weihnachten sein. Gut, natürlich muss bis dahin noch einiges gemacht sein, aber es gibt doch auch noch eine Zeit **nach** Weihnachten. – Hier wird nun deutlich, dass Paulus etwas anderes meint. Denn er meint: wenn das Heil erst da ist, gibt es keine Zeit mehr. Mit Heil meint er nicht Weihnachten, das erste Kommen Christi,

sondern er meint das zweite Kommen Christi, von dem wir im Glaubensbekenntnis sagen: Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten. *Das* meint er, - wenn Christus zum Gericht und zum ewigen Heil für seine Gläubigen kommt. Und Paulus ging davon aus, dass da die ganze Welt samt der Welt-Zeit mit großem Krawumm untergeht und die zeitlose Ewigkeit anbricht. – Es liegt also durchaus ein Missverständnis nahe, diese Worte des Paulus zum Advent zu predigen. Aber wenn uns das erstmal klar ist, können wir umso genauer fragen: Was ist denn *gleich* bei Christi erstem und zweitem Kommen? Bei Weihnachten und dem Einbruch des ewigen Heils?

„Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen.“ Also die gottose Zeit läuft ab, bis das große Ereignis kommt. Das hat Konsequenzen: „So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts!“ Die Werke der Finsternis sind all **die** Taten, für die wir uns vor Gott schämen müssen. Die Verweigerung, den Nächsten ALS mich selbst zu lieben. Die Waffen des Lichts dagegen werden im Epheserbrief genau aufgezählt: Der Gür-

tel der Wahrheit, der Panzer der Gerechtigkeit, die Schuhe des Evangeliums, der Schild des Glaubens, der Helm des Heils und das Schwert des Geistes, „damit ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösen“ heißt es dort. Diese Waffen sollen wir auch jetzt im Advent zusammensammeln. Liebe Männer und Jungs: Ist das nicht mal eine männlichere Perspektive auf die sonstige Advents-Duselei? Proaktiv gerüstet antreten gegen das Schlechte, das mir Tag für Tag begegnet!

Was ist noch gleich an Weihnachten und am „Jüngsten Gericht“? Wir haben schon davon gesungen im Lied von Jochen Klepper „Die Nacht ist vorgedrungen“. Da hieß es in der 5. Strophe: Als wollte Gott belohnen, so richtet er die Welt. / Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.“ Auch hier schiebt sich das zweite Kommen Christi über das erste: Der, der als Weltenrichter auf uns zukommt, ist derselbe, der als kindlicher Welt-Erbarmen in die Krippe liegt. Ob er so kommt, oder so, die Zeit ist knapp, die Waffen des Lichts noch einzusetzen. Dem alljährlichen Weihnachtsfest ist das nicht abzuspüren, dem

Ende der Welt – wie auch immer es kommt – schon eher. Aber darüber müssen wir gar nicht spekulieren; - das Ende meiner Welt ist das Ende meiner Zeit und das ist mein Tod, wenn ich vor **den** Richter trete, der mich an Weihnachten besucht hat. Darum meint Paulus, ist jetzt die adventliche Stunde zum Aufwachen: Weihnachten ist wie Sterben: Auf einmal stehe ich direkt vor Gott und kann nur als dürftiger Hirt niederknien. Aber wenn Weihnachten wie Sterben ist, dann ist – Gott Lob! – auch Sterben wie Weihnachten! Und ich stelle es mir vor: Hatte ich noch so viele Zweifel, ob ich das helle Licht sehen würde, hatte ich noch so viel Scham, mich dem Heiland zu zeigen. Auf einmal strahlt alles im himmlischen Glanz der Engel und ich stehe nicht mehr als jämmerlicher Hirt, sondern als einer der heiligen Könige daa - vor dem holden Knaben im lockigen Haar - und überbringe in überströmender Freude meine goldenen, besten Gaben. !!!Die furchtbare Nacht des Todes als funkelnde Weih-Nacht!!!

Wenn das mein Taxifahrer geahnt hätte.

Amen.

*Pfr. Dr. Matthias Dreher*